

«Ohne Wasser kein Wallis»

«Wasser ist das wichtigste Rohmaterial, das wir auf der Welt haben.»

Wasser prägte das Leben und die Landschaft des Wallis – und besser als viele andere Menschen in Europa seien sich die Walliser des Werts von Wasser bewusst. Dies sagte Peter Brabeck-Letmathe am Welterbe-Wasser-Forum am Freitag in Naters. An der Veranstaltung nahmen hochkarätige Referenten die Resource Wasser in ihrer regionalen und globalen Bedeutung unter die Lupe. Angesichts einer langfristig drohenden Verknappung forderten der Nestlé-Verwaltungsratspräsident und weitere Redner ein Wassermanagement. Ein solches sei nötig, um die verschiedenen Ansprüche und Anforderungen an das Wasser in ein dynamisches Gleichgewicht zu bringen, um Zugang und Verfügbarkeit sicherzustellen, so Peter Brabeck. Wasser sei schliesslich ein Menschenrecht, und zwar nicht erst seit der UNO-Deklaration von 2010. | Seite 3



Der Wassermann. Peter Brabeck-Letmathe, Nestlé-Verwaltungsratspräsident und Kämpfer gegen Wasserknappheit. FOTO WB

Welterbe-Wasser-Forum | Klimawandel und Wasserknappheit erfordern ein Umdenken

«Herausforderungen sind in der Schweiz zu bewältigen»

NATERS | Um den Folgen des Klimawandels zu begegnen, riefen Fachleute am Welterbe-Wasser-Forum am Freitag in Naters zu entschlossenem Handeln auf.

Das Bundesamt für Umwelt (Bafu) hat die Auswirkungen des Klimawandels im Rahmen des Projekts Klimaänderung und Hydrologie in der Schweiz (CCHydro) bis zum Jahr 2100 abklären lassen. Demnach wird sich das durchschnittliche jährliche Wasserangebot in der Schweiz in den nächsten 20 Jahren nur wenig verändern, wie Professor Rolf Weingartner vom Geografischen Institut der Universität Bern berichtete. Langfristig werden die verfügbaren Wassermengen jedoch abnehmen, vor allem im Sommer. «Die sommerliche Trockenheit könnte zum Problem werden», sagte Weingartner.

Schon jetzt handeln

Angesichts der saisonalen Umverteilung des Wasserangebots forderte der Hydrologie-Professor Anpassungen. So müsse die Wasserverfügbarkeit den saisonalen Veränderungen angeglichen werden, beispielsweise durch den Ausbau bestehender Wasserspeicher in den Alpen, die zudem einer Mehrzwecknutzung zugeführt werden sollten. Rolf Weingartner ist überzeugt, «dass die Herausforderungen in der Schweiz zu bewältigen sind». Dafür brauche es allerdings eine regionale Entwicklungsplanung, ein regionales Wassermanagement und eine regionale Vernetzung der Wasserversorgung. Auch wenn der Klimawandel den Wasserhaushalt hierzulande erst gegen Ende des 21. Jahrhunderts durcheinanderbringen dürfte, rief der Umweltwissenschaftler dazu auf, schon jetzt zu handeln: «Noch haben wir es selbst in der Hand zu reagieren.»

Weingartner appellierte in dem Zusammenhang an das UNESCO-Welterbe-Management, dabei eine Vorreiterrolle zu übernehmen: frühzeitig und beispielhaft ein gemeinde- und kantonsübergreifendes Wassermanage-



Missionare im Missionen: Die Referenten Adolf Ogi, Peter Brabeck-Letmathe, Staatsrat Jean-Michel Cina, Professor Rolf Weingartner und David Volken (von links). FOTO WB

ment entwickeln, um die Wassereffizienz zu steigern, um nachhaltige Entwicklungsszenarien zu identifizieren und um Handlungsoptionen ins Auge zu fassen.

«Wasser ist ein Menschenrecht»

Aufrüttelnd waren auch die Ausführungen von Peter Brabeck-Letmathe, der aus globaler Sicht einen verantwortungsvollen Umgang mit der «wertvollsten Ressource auf unserem Planeten» anmahnte. Der Nestlé-Verwaltungsratspräsident gab zu bedenken, dass Hunderte von Millionen Menschen nach wie vor keinen Zugang zu sauberem Wasser haben, und das nachhaltig verfügbare Wasser vielerorts wegen Übernutzung nicht mehr für alle Verwendungszwecke der Menschen ausreicht. Beim Zugang und bei der Verfügbarkeit fehle es häufig an der notwendigen Verantwortung und dem Management, so Brabeck. Management sei aber nötig, um die ver-

schiedenen Ansprüche und Anforderungen an das Wasser in ein dynamisches Gleichgewicht zu bringen und um Zugang und Verfügbarkeit sicherzustellen.

Wassernutzungsrechte als privates Eigentum, vererbbar und verbunden mit entsprechenden Pflichten – so könnte sich der Präsident der 2030 Water Resources Group ein erfolgreiches Wassermanagement für die Landwirtschaft vorstellen. Energieproduzenten, Industrie und Haushalte müssten seiner Ansicht nach mindestens alle Kosten der Infrastruktur decken. Einzig für jene, die nicht zahlen können, müsse Wasser für das tägliche Überleben kostenlos sein, forderte Peter Brabeck. Denn: «Wasser ist ein Menschenrecht.»

Chance fürs UNESCO-Welterbe

Die Reihe der Referate hatte alt Bundesrat Adolf Ogi eröffnet. Auch er rief dazu auf, die Übernutzung zu

beenden und dringend neue Wasserstrategien zu entwickeln. Dem UNESCO-Welterbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch böten sich dabei eine grosse Chance und Verantwortung zugleich. Den Rückzug des Grossen Aletschgletschers und die sich verändernden Abflüsse aus der Aletschregion infolge des Klimawandels hatte der Gletscher- und Hochwasserexperte David Volken auf eindrückliche Weise aufgezeigt.

Im Anschluss an die Referate wurde die Thematik in einem Podiumsgespräch noch vertieft. Unter der Leitung von WB-Redaktor Luzius Theler diskutierten David Volken und Peter Brabeck mit Beat Imboden, Geschäftsleiter der Electra-Massa AG, Raimund Rodewald, Geschäftsleiter der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz, und Urs Kessler, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Jungfrau-Bahnen. Die Debatte machte die unterschiedlichen Ansprüche an die Ressource Wasser deutlich. fm

Lösungsansätze für die Zukunft

Am Welterbe-Wasser-Forum in Naters präsentierten die Fachleute Lösungsansätze, wie den Auswirkungen des Klimawandels begegnet werden kann und wie der Wasserhaushalt besser in den Griff zu bekommen ist.

Gemäss Professor Rolf Weingartner vom Geografischen Institut der Universität Bern ist in Zukunft mit zunehmenden und tendenziell grösseren Hochwassern zu rechnen. Folglich seien die bestehenden Hochwasserschutzmassnahmen insbesondere im Mittelland und Jura zu überprüfen. Die ausgeprägteren Niedrigwasser und ein gleichzeitig grösserer Wasserbedarf während der wärmeren und trockeneren Sommer bergen ein Konfliktpotenzial unter den verschiedenen Nutzern. Wegen des sich abzeichnenden Verteilungskampfes ist gemäss Weingartner auch die rechtliche Situation in verschiedenen Bereichen zu klären, etwa für Wasserentnahmen oder die Einleitung von Kühlwasser. Ein Umdenken muss nach Ansicht der Experten auch in der Landwirtschaft stattfinden, die mit einem Anteil von etwa 40 Prozent weltweit am meisten Wasser verbraucht. Die Landwirtschaft könne einerseits den Boden so bewirtschaften, dass er das Wasser besser zurückhält und speichert. Andererseits könne sie ihren Wasserbedarf verringern, indem sie Bewässerungssysteme optimiert und indem sie Sorten anbaut, die weniger Wasser benötigen, sagte Peter Brabeck-Letmathe.

Der Energiesektor kann Einschränkungen in der Wasserkraftproduktion begegnen, indem er das verbleibende Potenzial effizient nutzt und sich vermehrt auf zusätzliche erneuerbare Energiequellen abstützt. Es braucht zur Optimierung neue Konzepte zur Wasserspeicherung und -verteilung. Im Vordergrund stehen die Nutzung von natürlichen Speichern wie Seen, die Mehrzwecknutzung von Speicherseen, die Anpassung von Seeregulierungen, der Bau von Wasserspeichern für Bewässerungszwecke sowie die Optimierung der Verteilungssysteme. fm

Welterbe-Wasser-Forum | Staatsrat behandelt demnächst Wasserstrategie für den Kanton Wallis

«Tourismus profitiert enorm vom Wasser»

NATERS | Das Thema Wasser beschäftigt auch den Kanton Wallis. Am Welterbe-Wasser-Forum in Naters kündigte Staatsrat Jean-Michel Cina eine «eigentliche Wasserstrategie» an.

Diese Strategie ist von einer rund zehnköpfigen Arbeitsgruppe gemeinsam mit einem Steuerausschuss, bestehend aus Vertretern der verschiedenen Dienststellen, Gemeinden und Interessengruppen, in den vergangenen Monaten erarbeitet worden, wie die Vorsteher des Departements für Volkswirtschaft, Energie und Raumentwicklung (DVER) sagte. Der Staatsrat werde demnächst den Schlussbericht handeln. Darin geht die Arbeitsgruppe davon aus, dass «die Anforderungen an einen koordinierten

Umgang mit der multifunktionalen Ressource Wasser in der Zukunft noch steigen werden». Es gelte folglich, in den nächsten Jahren die Prioritäten für die Bewältigung dieser Herausforderungen festzulegen, so Cina.

«Beschneigung ja, aber...»

Der DVER-Chef sieht sich praktisch in jeder seiner Dienststellen mit Themen rund um das Wasser konfrontiert: «In der Volkswirtschaft geht es zum einen darum, dass unsere Unternehmen genügend Wasser für die Produktion zur Verfügung haben, zum anderen aber auch um den Hochwasserschutz», sagte Jean-Michel Cina. Vor allem beim Lonzaareal in Visp habe der Kanton mit der dritten Rottenkorrektur einiges unternehmen, um Sicherheit zu schaffen.

«Es wird nicht reichen, einfach Gletscherzungen anzumalen»

Jean-Michel Cina, Staatsrat

«Auch der Tourismus profitiert enorm vom Element Wasser», sagte Cina weiter. Er sprach dabei auch das sensible Thema der Beschneigung von Skipisten an. Weil die Schneesicherheit das wichtigste Entscheidungskriterium für Wintertouristen sei, setze er sich immer wieder für den Ausbau solcher Anlagen ein, aber nicht uneingeschränkt: «Beschneigung ja, aber es braucht effiziente Lösungen, die sich optimal in die Landschaft einfügen», betonte der Wirtschaftsminister. Und schob nach, dass man gerade in die-

sem Bereich im Wallis in den letzten Jahren viel gelernt und Fortschritte erzielt habe.

Attraktionen noch besser inszenieren

Staatsrat Cina plädierte zudem dafür, Attraktionen in Zusammenhang mit Wasser, Schnee und Gletschern noch besser zu inszenieren und diese nachhaltig in Wert zu setzen. Mit dem Rhone- und dem Grossen Aletschgletscher verfügten wir über zwei einmalige Trümpfe, die es zu bewahren gelte. Dabei werde es aber nicht ausreichen, «einfach Gletscherzungen anzumalen», sagte Cina.

Strategische Bedeutung misst das Regierungsmitglied dem Wasser auch im Bereich Energie bei. Weil aber hoch subventionierte grüne Energie aus Deutschland das «weisse Gold» konkurrenzieren, gerate die



Prioritäten setzen. Staatsrat Jean-Michel Cina (rechts) – hier im Gespräch mit Benedikt Weibel – tritt für einen koordinierten Umgang mit der multifunktionalen Ressource Wasser ein. FOTO WB

Wasserkraft massiv unter Druck. «Es gilt nun, gemeinsam die richtigen Entscheidungen zu treffen», so Jean-Michel Ci-

na. Mit der Präsentation von verschiedenen Alternativen habe der Staatsrat hierzu die politische Diskussion lanciert. fm